



„Mutterhaus“ des Wiener Jugendstils: Secession

Spaziergang 7: Rund um den Naschmarkt

Der Naschmarkt ist ein von mediterran-orientalischem Flair umwehtes kulinarisches Schlaraffenland, das von der Secession und anderen architektonischen Denkmälern des Wiener Jugendstils, dem Theater an der Wien und zahlreichen Cafés und Kneipen umringt wird.

Obgleich der Name des Marktes wie geschaffen scheint, leitet er sich nicht etwa vom Verb „naschen“, sondern vom ost-mitteldeutschen Wort „Asch“ für (Milch-)„Eimer“ ab, da der Vorläufer des Naschmarkts ein reiner Milchmarkt war. Der wurde seit 1774 am Rande des Karlsplatzes abgehalten und 20 Jahre später mit einer Konzession für den Handel mit Obst und Gemüse ausgestattet.

Erst nachdem Wieden 1850 als 4. Bezirk in die Stadt Wien eingemeindet, das Flösschen Wien reguliert und überbaut und die Installation der Stadtbahnlinie(n) abgeschlossen war, bezog der Naschmarkt im Jahre 1916 seinen jetzigen Standort. Weil er täglich und stationär abgehalten werden sollte, war das in

drei parallele Zeilen aufgeteilte Marktgelände bis dahin mit gemauerten Pavillons, Wasserstellen und Toilettenanlagen versehen worden. Die größtenteils noch im Originalzustand erhalten gebliebenen historischen Zweckbauten sind im dekorativen Baustil orientalischer Basare gestaltet und bilden zusammen mit Otto Wagners ornamentverzierten Wienzeilehäusern und dessen grün-weißer Stadtbahnstation Kettenbrückergasse eine gefällige Kulisse für das bunte lukullische Treiben zwischen Linker und Rechter Wienzeile.

Parallel zur Linken Wienzeile mit dem gut 200 Jahre alten *Theater an der Wien* verläuft mit der alltagscharmanten Gumpendorfer Straße die zweite

Hauptschlagader des Mariahilfer Stadteillebens. Sie wird von einem museal umgenutzten Flakturm aus dem Zweiten Weltkrieg bewacht und bietet mit dem Café Sperl eines der schönsten Kaffeehäuser der Stadt.

Jenseits der Rechten Wienzeile schließt sich das Freihausviertel an, das nach einer der ersten großen Mietskasernen der Stadt benannt ist. Das Freihaus wurde 1684 errichtet und nach einem Brand im Jahre 1759 wieder aufgebaut und zu einem mehrstöckigen Wohnkomplex mit 170 Wohneinheiten und sechs Innenhöfen erweitert. Es beherbergte seit dem ausgehenden 18. Jh. weit über 1.000 Menschen und be-

deckte in etwa das heutige Areal zwischen Ressel- und Heumühlgasse, Rechter Wienzeile und Wiedner Hauptstraße. Es war bei seiner Entstehung ein autonomes Gebiet mit eigener Gerichtsbarkeit und erhielt 1787 sogar ein eigenes Theater, aus dem später das Theater an der Wien hervorgehen sollte. Nachdem man bereits 1913 mit seiner Demontage begonnen hatte, wurde das Freihaus mit dem Abbruch des letzten Gebäudetrakts in den 1970er Jahren im materiellen Sinne Geschichte, wobei sein Gemeinschaftssinn im kollektiven Gedächtnis des kulturell und kommerziell rührigen gleichnamigen Grätzels bis heute weiter lebt.

Spaziergang

Auf dem Weg vom Karlsplatz (U-Bahn-Ausgang Resselpark) zur Secession schauen wir im **Kunsthallencafé** in der Treitl- und im **Café Museum** in der Friedrichstraße vorbei, die alle beide nicht allein von gastronomischem Interesse sind. Das Erste, im provisorischen Ausstellungscontainer der Kunsthalle untergebracht, wurde zwei Jahre nach deren Umzug ins Museumsquartier wiedereröffnet und ist mit der programmatisch vielfältigen Kunsthallendependance **project space** kombiniert. Das Zweite, atmosphärisch ein klassisches Wiener Kaffeehaus, verblüffte einst durch sein modernes Interieur, das von Adolf Loos gestaltet, vor wenigen Jahren in dessen ästhetischem Sinne originalgetreu aufgefrischt und jüngst mangels Gemütlichkeit desselben wieder vom Loos-Design befreit wurde/wird.

Nur ein paar Schritte davon entfernt leuchtet mit der goldlorbeer gekrönten → **Secession** gleichsam das „Mutterhaus“ des Wiener Jugendstils, in dem mit Gustav Klimts **Beethovenfries** eines der bedeutendsten Kunstwerke der Epoche gehütet wird.

Direkt gegenüber nahmen die späteren kommunalen Wohnbaumeister des Roten Wien Heinrich Schmid und Hermann Aichinger eine große berufliche Herausforderung an, indem sie die Stadtbahnlinie mit dem 1922 bezogenen villenartigen Verwaltungsgebäude des **Österreichischen Verkehrsbüros** überbauten. Das wurde 2008/09 innen und außen frisch herausgeputzt und vom **Novomatic Forum** bezogen, welches sich als „Wiens neue Mitte für

Spaziergang 7
Karte S. 186/187



Ein Otto-Wagner-Werk

186 Spaziergang 7

Dialog, Kunst und Kultur“ versteht und vom gleichnamigen Glücksspielkonzern gesponsert wird.

In Sichtweite der beiden Architekturdenkmäler entfaltet sich das geschäftige Treiben des **Naschmarkts**, in dem handfeste Wiener Lebensart, süd(ost)-europäische und asiatische Mentalitäten eine farbenfrohe, duftende und lautstarke Symbiose eingehen. Beim Bummel durch das kleine kulinarische Paradies kommt man z. B. am ältesten Naschmarktwürststand Horvath vorbei, der nicht zuletzt mit den gereimt kommentierten Werbecomics seines legendären Vorgängers Ehrenreich über das Würstelbraterdasein amüsiert. Man passiert die stattliche Flaschengalerie von Essigbrauer Erwin Gegenbauer, dessen Erzeugnisse unterdessen in alle Feinschmeckerwelt exportiert werden, und wird mit hoher Wahrscheinlichkeit von Leo Strmiska zum Probieren seines einzigartigen Champagnerkrautes animiert. Man sieht und riecht tropische Früchte und exotische Gewürze, bereits filetierte und munter schwimmende Fische, Geflügel und Wild, Brot und Börek, Pizza und Kebab. Dazwischen werden in kleinen Pavillonrestaurants Gulasch, Chicken Marsala, Sushi, Raki, Bier oder Wein serviert.

Seit Sommer 2010 wird das Verkaufsgelände, das übrigens unlängst administrativ dem sechsten Gemeindebezirk Mariahilf zugeschlagen wurde, zwecks Optimierung der Ver- und Entsorgungsstrukturen für Wasser, Strom und Müll saniert und verkehrsberuhigt, indem die Schleifmühlbrücke in seiner Mitte künftig vom Autoverkehr befreit wird.

Wer sich von den Bauarbeiten, die voraussichtlich bis 2016 andauern, belästigt fühlt, möge in eines der Lokale neben dem traditionsreichen → **Theater an der Wien** an der Linken Wienzeile ausweichen, das anno 2006 nach gut

Essen & Trinken

(s. S.192-194)

- 1 Café Museum
 - 2 Saigon
 - 3 Ra' mien, Shanghai Tan
 - 4 Piccini Piccolo Gourmet
 - 5 Café Sperl
 - 6 Kunsthallencafé
 - 7 Theatercafé
 - 8 Lebemann & Hirn
 - 9 Zur Eisernen Zeit
 - 11 Café Drechsler
 - 12 Amacord
 - 13 Café Savoy
 - 15 Achteinhalb
 - 16 Morrat
 - 17 Point of Sale
 - 19 Kaunitz
 - 21 Café Anzengruber
- 22 Xpedit Kiosk
 - 23 Café Wild
 - 24 Côte Sud
 - 25 Beograd
 - 27 Ubl
 - 29 Café Rüdigerhof
 - 31 On
 - 33 Café Willendorf
 - 34 Klemo
 - 35 Margareta
 - 36 Tancredi
 - 37 Cuadro
 - 38 Gergeley's und Silberwirt

Nachtleben (s. S.194)

- 3 Shanghai Tan
- 8 Lebemann & Hirn
- 10 Roxy
- 20 Robert Goodman
- 26 Schikaneder Bar
- 32 Motto



Spaziergang 7



200 m

200 Jahren zu seinen musikalischen Wurzeln zurückgefunden und das Attribut „Das neue Opernhaus“ angenommen hat, oder über die Rechte Wienzeile ins gastronomische und kommerzielle Herz des **Freihausviertels** in und um Schleifmühlgasse und Margaretenstraße vordringen. Außer zahlreichen Cafés, Kneipen und kleinen Läden findet man dort eines der ältesten Kinos der Stadt. Das Schikaneder-Kino wurde 1906 eröffnet, zeigte später als eines der ersten Wiener Lichtspielhäuser Pornofilme und vielleicht auch den legendären Film, dem gleich um die Ecke das gleichnamige → **Dritte-Mann-Museum** gewidmet wurde. Von dort kehren wir zum Naschmarkt zurück, um an seiner Westflanke mit Otto Wagners → **Wienzeilehäusern** und seiner **Stadtbahnstation Kettenbrückergasse** drei Kleinodien des Wiener Jugendstils zu würdigen.

Um deren Liste um einige architektonische Hinterlassenschaften seiner Schüler zu verlängern, folgen wir – eventuell nach einem Abstecher zur → **Schubert-Sterbewohnung** in der Kettenbrückergasse 6 – der Rechten Wienzeile stadtauswärts. Dabei passieren wir das von



Übernachten

- 14 Hotel Drei Kronen (s. S.67)
- 18 Das Triest (s. S.65)
- 28 Wombat City Hostel
- The Naschmarkt (s. S.69)
- 30 Hotel'chen am Naschmarkt (s. S.70)

Josef Plecnik entworfene, 1902 bezogene **Miethaus Langer** (Steggasse 1) und Oskars Marmorwerks im selben Jahr fertig gestellten weiß-blau-goldenen Wohn- und Geschäftsturm **Rüdigerhof** (Hamburgerstraße 20), die **Stadtbahnstation Pilgramsgasse** vom Meister selbst und schließlich den von Franz und Hubert Gessner gestalteten Sitz des Vorwärtsverlages, dessen Machart sich bereits deutlich vom Jugendstil entfernt. Weil Rüdigerhof und → **Vorwärtsverlagshaus** aus der Perspektive des gegenüberliegenden Wiuufers eigentlich noch viel besser ins Visier zu nehmen sind, überqueren wir am hübschen „Otto-Wagner-Bahnhof“ das hier wieder offen plätschernde Flüsschen, um uns von der auffällig kolorierten **Rosa-Lila Villa** wieder stadteinwärts zu bewegen. Einige Querstraßen hinter Wiens erstem, 1982 in einem instandbesetzten Haus eröffneten Schulen- und Lesbenzentrum steigen wir linkerhand über Eggerth- und Kaunitzgasse zur Gumpendorfer Straße hinauf. Dort angelangt finden wir uns vor einem Flakturm aus dem Zweiten Weltkrieg wieder, der sich aus dem Grün des kleinen Esterhazy-Parks mausgrau in den Him-

mel streckt. Einen Eindruck vom technischen Equipment der Luftabwehr- und Bunkeranlage vermittelt das darin untergebrachte → **Foltermuseum**, das einige Räume im Originalzustand belassen und seiner eigenen Ausstellung angegliedert hat. Das Foltermuseum teilt sich den bisweilen von Kletterern bezwungenen (siehe S.92) „unkaputtbaren“ Koloss mit dem → **Haus des Meeres**, einem Vivarium mit Tausenden von Tieren auf allerengstem Raum. Wir lassen den wenig gastlichen und mäßig interessanten Ort hinter uns und beschreiten die Gumpendorfer Straße in abschüssiger Richtung, um an ihrem unteren Ende das seit 1880 nahezu unverändert gebliebene **Café Sperrl** aufzusuchen und unter dem Eindruck des historischen Kaffeehausambientes via Getreidemarkt zum Karlsplatz zurückzukehren.

Musik- und Theaterfans sei indes empfohlen, am Flakturm die entgegengesetzte Richtung einzuschlagen und sich über die alltagsgraue Gumpendorfer Straße gen Gürtel zu bewegen, um unterwegs zur → **Haydn-Gedenkstätte** und zum → **Raimund-Theater** auszuscheren.

Sehenswertes

Secession: Die Secession, heute Schauplatz wechselnder Ausstellungen zeitgenössischer Kunst, war das Vereins- und Ausstellungsgebäude einer gleichnamigen Vereinigung bildender Künstler, die sich 1897 von ihren früheren Berufskollegen im Künstlerhaus distanzierten, um eine zeitgemäße und radikal neue Kunst zu propagieren und zu produzieren. „Der Zeit ihre Kunst, der Kunst ihre Freiheit“ (Ludwig Hevesi, Kunstkritiker) steht dann auch als Motto an dem von Joseph Maria Olbrich entworfenen und 1897/98 in Rekordzeit erbauten Domizil der Bewegung. Es besteht aus einem repräsentativen, mit einer goldenen Laubkuppel gekrönten Kopfbau, der mit dezenten

Lorbeerbäumchen bemalt ist, sowie einer dahinter liegenden Halle mit nahezu fensterlosen, ungebrochenen Flächen. Die damals völlig neuartige kubische Form und die goldene Blätterkrone irritierten die Zeitgenossen und trugen dem Haus die Spitznamen „Assyrische Bedürfnisanstalt“ und „Krauthappel“ ein. Nachdem die Secession zu Beginn der 1980er Jahre renoviert und umgebaut worden war, wurde sie von der Österreichischen Galerie mit einer sensationellen Dauerleihgabe bedacht. Die Rede ist von Gustav Klimts *Beethovenfries*, das eigentlich nur als Dekoration für eine mit 21 Kunstwerken aller Sparten bestückte Beethovenausstellung der Secession im Jahre 1902 ge-

Die Hippias des Fin de Siècle – Wiener Jugendstil

Die *Vereinigung bildender Künstler – Österreichs Secession* entwickelte sich auf dem Hintergrund der wirtschaftlichen und sozialen Umbruchsituation der vorletzten Jahrhundertwende, die vom Zusammenbruch der alten Ordnung, dem Siegeszug des Kapitalismus und dem wieder aufkeimenden Antisemitismus geprägt war. Gleichwohl war sie weniger von politischen Motiven als von Aussteigerfantasien getrieben: Man wollte sich aus der profanen Welt der Großväter und Väter zurückziehen, um Empfindsamkeit, Schönheit und Poesie zu kultivieren.

Zu ihren Gründungsmitgliedern zählten Architekten, Maler und Kunsthandwerker, darunter spätere Berühmtheiten wie Otto Wagner, Josef Hoffmann und Joseph Maria Olbrich, Gustav Klimt, Carl Moll und Kolo Moser. Sie wandte sich vor allem gegen die rückwärts gewandte, monumentale und formenreiche Bau- und Malweise des Historismus und kreierte in Abgrenzung dazu den Wiener Jugendstil. Der profilierte sich architektonisch durch rechteckige, glatte Baukörper und streng weiße Grundflächen, die mit filigranen Stahlkonstruktionen, floralen Mustern und geschwungenen Linien in zart schimmernden Farben (vorzugsweise grün) sowie goldenen Ornamenten kombiniert, bemalt und verziert wurden.

Bunte und dennoch dezente Ornamente und der verschwenderische Einsatz von Gold kennzeichnen auch viele Gemälde von Gustav Klimt, der als bedeutendster Maler der Bewegung gefeiert wird, obgleich er sich wenige Jahre nach ihrer Gründung von der Wiener Secession distanzierte. Auch für Otto Wagner oder Josef Hoffmann, die sich später als Pioniere der modernen Architektur einen Namen machten, markierte die Zugehörigkeit zur Wiener Secession gleichsam ihre berufsbiografische Pubertät.

malt worden war. Bei Ausstellungsende abgetragen, verpackt und von einem Sammler angekauft, wurde es 1973 von der Republik Österreich erworben und aufwendig restauriert, um 1986 an seinen Entstehungsort zurückzukehren. Dort füllt die heute als Hauptwerk der Secession gehandelte Gemäldekomposition, die Richard Wagners Interpretation von Beethovens 9. Sinfonie thematisiert, einen ganzen Raum im Erdgeschoss und erzählt mit eindrucksvollen allegorischen Bildern von Liebe, Leid und Tod, Sehnsucht und Glück.

Die um 1890/1900 gefertigte Bronzeskulptur neben dem Gebäude stellt Marc Anton in seinem Triumphwagen dar und stammt von Arthur Strasser.

Di-So 10-18, Do 10-20 Uhr, 8,50 € für Beethovenfries und aktuelle Ausstellung, 5 € nur Ausstellung. Friedrichstraße 12, ☎ 5875307, www.secession.at.

Theater an der Wien: 1801 eröffnete Nachfolgebühne des Freihaustheaters, das 1787 Mozarts „Zauberflöte“ zur Uraufführung gebracht hatte. Dessen Intendant Emanuel Schikaneder übernahm auch die Leitung des Theaters an der Wien, das 1805 mit der Uraufführung von Beethovens „Fidelio“ reüssierte und später Schauplatz der „goldenen“ und „silbernen“ Operettenära war. Nach dem Zweiten Weltkrieg fungierte das Haus zehn Jahre lang als Ausweichquartier der stark zerstörten Wiener Staatsoper, um nach deren Wiedereröffnung erneut mit Operetteninszenierungen aufzuwarten. Seit den 1960er Jahren verlegte man sich dann ganz und mit wachsendem Erfolg aufs Musical.

Unter der Intendanz von Peter Weck (ab 1983) wurden sogar Eigenproduktionen auf die Bühne gebracht und Weltpremieren gefeiert. Seit 1987 agiert das Haus im Verbund mit dem Raimund-Theater und dem Ronacher unter dem Label *Vereinigte Bühnen Wien*. Anlässlich Mozarts 250. Geburtstag im



*Historische Theaterfassade
(Theater an der Wien,
Millöckergasse)*

Januar 2006 kehrte es zu seinen musikalischen Wurzeln zurück, um seither wieder als Opernbühne zu glänzen. „Das neue Opernhaus“, das in den Sommermonaten 2011 erneut wegen Umbaus geschlossen sein wird, wagt sich an Barockopern wie an Modernes gleichermaßen und hat oft namhafte Künstler unter Vertrag.

Karten und Infos 10-19 Uhr. Linke Wienzeile 6, ☎ 58885, www.theater-wien.at.

Dritte-Mann-Museum: In diesem Privatmuseum dreht sich alles um den 1948 in Wien gedrehten Filmklassiker mit Orson Welles nach der Romanvorlage von Graham Greene: historische Filmplakate, Ton- und Filmaufnahmen, Schallplatten und CDs mit der berühmten Zithermusik, Kinoprojektoren etc.

Sa 14-18 Uhr, auf Anfrage Di 18-20 Uhr, 7,50 €. Pressgasse 25, ☎ 5864872, www.3mpc.net.

Wienzeilehäuser: Otto Wagners zwischen 1898 und 1899 erbaute Miets Häuser an der Linken Wienzeile dokumentieren seine endgültige Abkehr vom Historismus, weil er sie gleichsam als Vorgriff auf die Moderne mit einer

gänzlich glatten Fassade versah und eine gleichmäßige Verteilung der Fensteröffnungen wählte. Das Dekor – auf Fliesen aufgemalte, von Alois Ludwig kreierte farbenfrohe Blumenmotive auf dem einen (Majolikahaus) und von Kolo Moser entworfene goldene Reliefformate auf dem anderen Haus – orientierte sich an den ästhetischen Maßstäben der 1897 gegründeten Künstlervereinigung Secession.

Schubert-Sterbewohnung: Das kleine städtische Museum im Haus des Schubert-Bruders Ferdinand, bei dem Franz Schubert seine letzten Lebenswochen verbrachte, bevor er am 19. November 1828 starb, dokumentiert die letzte Phase im Schaffen des Komponisten.

Mi, Do 10–13, 14–18 Uhr, 2 €. Kettenbrückengasse 6, ☎ 5816730.

Vorwärtsverlagshaus: Das architektur-, sozial- und politikgeschichtlich gleichermaßen bedeutsame Gebäude wurde zwischen 1907 und 1909 von den Wagner-Schülern Franz und Hubert Gessner auf der Basis eines bereits bestehenden Baukörpers errichtet. Es diente seinerzeit als Domizil der Sozialdemokratischen Partei, der Gewerkschaft und als Redaktion und Druckerei der „Arbeiterzeitung“ und wurde entsprechend symbolträchtig dekoriert. Auffälligste architektonische Gestaltungsmerkmale seiner Fassade sind die kleinteilig versprossenen Erkerfenster („bay-windows“) im obersten Stockwerk und der darüber aufsteigende hohe Treppengiebel, der von einem dekorativen, grün gestrichenen Söller aus Metall gekrönt wird. Rechts und links des Treppengiebels stehen die Figuren „Arbeiter“ und „Arbeiterin“, die der Bildhauer Anton Hanak 1910 beisteuerte, während eine im Giebfeld selbst angebrachte Uhr signalisieren soll, dass die Menschen im Kampf um eine gerechtere Welt niemals rasten dürfen. Seit 1989 beherbergt das Haus das öf-

fentlich zugängliche Archiv und Dokumentationszentrum der österreichischen Arbeiterbewegung (Stiftung Bruno Kreisky Archiv).

Archiv: Mo–Do 9–14 Uhr, telefonische Anmeldung erbeten. Rechte Wienzeile 97, ☎ 5457535.

Foltermuseum: Das Wiener Foltermuseum kooperiert mit Amnesty International und begreift seine anschauliche und deshalb auch recht gruselige Ausstellung über die Geschichte der Folter und die mittelalterliche Rechtsgeschichte als ein Plädoyer gegen Folter und Todesstrafe. Gleichwohl mehr Effekt heischend denn aufklärerisch werden mittelalterliche Folterinstrumente (Dauenschrauben, Streckbank etc.) und ihre Anwendung in düsteren musealen Inszenierungen demonstriert, mittels Texttafeln kommentiert und in ihren rechtsgeschichtlichen Kontext eingeordnet.

10–18 Uhr, 6 €. Fritz-Grünbaum-Platz 1, ☎ 5954593, www.folter.at.

Haus des Meeres – Acqua Terra Zoo: Bunte Fischschwärme, Reptilien, darunter grüne Mambas und eine Albino-Tigerpython, neuerlich auch Vögel und Affen ... Sie alle tummeln sich in einem 20 m hohen Tropenhaus mit Wasserfall, Hängebrücke und Mangrovenlandschaft, das in den monumentalen Fliegerabwehrturm aus dem Zweiten Weltkrieg integriert worden ist. Zu bestimmten Terminen kann man der Fütterung von Haien und Piranhas (Mi u. So 15 Uhr) beiwohnen, gefährliche Gift- und Riesenschlangen beim Verschlingen und Verdauen ihrer Beute beobachten (So 10, Do 19 Uhr) und harmlose streicheln (Mi 14 Uhr) oder per Funk mit einem Taucher im Haifischbcken kommunizieren (Do 18 Uhr).

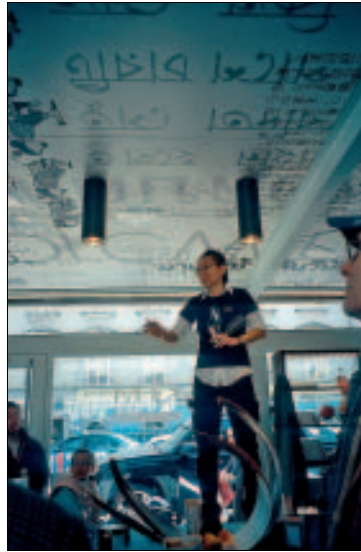
9–18, Do bis 21 Uhr, 12,50 €, Kinder bis 15 J. 9,60 €. ☎ 5871417, www.haus-des-meeres.at.

Haydn-Gedenkstätte: Joseph Haydn kaufte das Haus in der mittlerweile nach ihm benannten Gasse im heutigen

Stadtteil Mariahilf im Jahre 1793 und ließ es um ein zweites Stockwerk erweitern, in das er 1796/97 einzog. Er lebte und arbeitete dort bis zu seinem Tod im Jahre 1809 und schuf in dieser Zeit große Teile seiner berühmten Oratorien „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“. 1904 richtete die Stadt Wien hier das kleine Museum ein, das mit verschiedenen Dokumenten an Haydns Wiener Jahre erinnert. Im gleichen Haus befindet sich ein **Brahms-Gedenkraum** mit Möbeln und Gegenständen aus der Wohnung des nicht minder berühmten Komponisten.

Di–So 10–13, 14–18 Uhr, 4 €, 1. So im Monat gratis. Haydngasse 19, ☎ 5961307.

Raimund-Theater: Das 1898 gegründete Haus, das damals scherzhaft und provokativ *Mariahilfer Burgtheater* genannt wurde, gehört seit 1987 zu den *Vereinigten Bühnen Wien*. Nachdem es bis 1908 als reine Sprechbühne fungiert und sich dem Gegenwartsdrama verpflichtet hatte, feierte es anschließend mit Operetten Erfolge. Während der Nazi-Zeit geschlossen, erlebte es seit Ende der 1940er Jahre sein Comeback, das sich mit Namen wie Marika Rökk, Johannes



Fernsehköchin Kim eröffnet ihren Shop am Naschmarkt

Heesters oder Zarah Leander verbindet. 1976 wechselte auch das Raimund-Theater von der Operette zum Musical. Wallgasse 18, www.musicalvienna.at.

Praktische Infos

Theater, Kinos, Kulturhäuser

Novomatic Forum, interdisziplinäres Zentrum für Wirtschaft, Kunst, Kultur und Wissenschaft, das z. B. zu Kongressen, Konzerten oder Kunstauktionen in sein vom Büro zum Kulturhaus umgebautes elegantes Inneres und/oder in seine ebenso chic gestylte Hausgastronomie *Luigi's* (8–24 Uhr) einlädt. Mo–Fr 10–16 Uhr und während der Veranstaltungen. Friedrichstraße 7, ☎ 5852021, www.novomaticforum.com.

Raimund-Theater, s. o. und S. 83.

Theater an der Wien, s. o. und S. 82.

TAG, das kleine Theater hat sich dem „lustvollen freien Sprechtheater“ verschrieben, inszeniert Zeitgenössisches oder eröffnet neue Perspektiven auf alte Stoffe. Gumpen-

dorfer Straße 67, ☎ 5865222, www.dasTAG.at.

Schikaneder, das betagte Kino präsentiert heute internationale Filme im Originalton. Margaretenstraße 24, ☎ 5852867, www.schikaneder.at.

Apollo-Kino, Gumpendorfer Straße 63, ☎ 5879651, www.cineplexx.at.

HTU Cinestudio, Programmkino, in dem die Filme in Originalsprache laufen. Getreidemarkt 9, ☎ 5880149513, www.cinestudio.at.

Kaffeehäuser, Restaurants, Imbiss-Stuben

Auf dem Naschmarkt selbst gibt es eine Reihe von Café-Restaurants, z. B. den In-